

„Na, wollen Sie denn dem Herrn Staatsanwalt nicht antworten, Herr Zeuge?“ fragte der Richter dazwischen.

„Es kann sein, det ick mal dajewesen bin. Ich weeiß dat nicht mehr genau.“

„Ja, aber erst haben Sie bestimmt nein gesagt“, meinte der Vertreter der Anklagebehörde. „Das ist eine recht fahrlässig falsche Aussage, und ich glaube, Sie haben auch sonst nicht stets die Wahrheit bekundet.“

„Det muß ick mir aber schwerstens vabitten“, brauste der Schlächter auf. „Ick weeiß, wat ick weeiß, vastehn Sie?“

Der Staatsanwalt blieb gelassen: „Und was Sie nicht wissen wollen, das wissen Sie dann auch nicht, wie?“ — Schweigen. — „Es fällt mir nämlich folgendes auf: Dieser kräftige, ja bärenstarke Mann will sich mit dem Angeklagten geschlagen haben, der doch nur ein Schwächling gegen ihn ist. Bei dieser Schlägerei hat Francke angeblich nur ein paar Kratzwunden davongetragen. Wenn ein Mann wie dieser Zeuge zuschlägt, gibt es aber Löcher im Kopf und keine Kratzwunden. Was sagen Sie dazu, Gebhard?“

„Nischt.“

„So. Und ich sage Ihnen, daß Sie hier absichtlich etwas verschweigen!“

Der so in die Enge Getriebene maß den Fragenden mit einem drohenden Blick, blieb aber stumm.

„Herr Zeuge,“ setzte sich das Spiel fort, „kennen Sie die Rohtisch, die da neben Ihnen steht?“

„Ick jebe keene Auskunft mehr!“ kam es trotzig von den Lippen des Schlächters.

„Dazu sind Sie aber verpflichtet“, wies ihn der Richter zurecht.

„Na schön. Det Mächen“, — er warf einen kurzen, fast verächtlichen Blick auf die Dirne — „det Mächen ha'k noch nie jesehn“, meinte er.

„Kennen Sie diesen Mann?“ wandte sich der unerbittliche Frager an die Zeugin.

Die schwieg.

„Wollen Sie nicht antworten?“

„Ick kenn' ihn nich.“ Fast unhörbar und wenig überzeugend klang es.

„So!“ fuhr der Staatsanwalt mit erhobener, beinahe drohender Stimme



In der Kaschemme gerieten sie eines Straßenmädchens wegen in Streit...